

IWH-Baumfrage zum Jahresauftakt 2014: Lichtblick für das neue Jahr

Brigitte Loose

Nach dem Bauboom im Jahr 2011 war die Bauproduktion in Ostdeutschland im Jahr 2013 das zweite Jahr in Folge rückläufig. Zwar beschleunigte sich im Verlauf des Jahres die Bauproduktion deutlich, ausgehend von einem witterungsbedingt schwachen Start und erheblichen flutbedingten Produktionsbehinderungen im Frühsommer. Die durch notwendige Aufhol- und Reparaturarbeiten und zusätzlich durch einen florierenden Wohnungsbau ausgelöste Erholung wurde allerdings von einer anhaltenden Investitionszurückhaltung im Wirtschaftsbau deutlich gedämpft. Im Schlepptau der generell schwächeren Konjunktur mussten die Bauunternehmen auch bei der Ertragslage das zweite Jahr in Folge Abstriche hinnehmen.

Für das Jahr 2014 ist die Stimmung unter den vom IWH befragten Unternehmen wieder optimistischer. Insgesamt überwiegen bei den Umsatzerwartungen für das Baugewerbe die Hoffnungen auf eine Expansion gegenüber der Furcht vor Rückgängen. Von den Auftragstrends her werden dem Wohnungsneubau und der Wohnungsmodernisierung nach wie vor die besten Aussichten zugeschrieben. Die mit dem Abebben der Eurokrise wieder gestiegene Zuversicht der Unternehmen lässt aber auch die Nachfrage nach Wirtschaftsbauten wieder anziehen. Am ungünstigsten fallen die Trends im öffentlichen Bau aus. In den ostdeutschen Kommunen sind finanzielle Probleme weit verbreitet, was ihre Investitionstätigkeit beschränken dürfte.

Ansprechpartnerin: Brigitte Loose (Brigitte.Loose@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: L74

Schlagwörter: Ostdeutschland, Baugewerbe, Konjunktur, Investitionen, Handwerk

Bauleistungen erst am Jahresende 2013 wieder auf Trendniveau

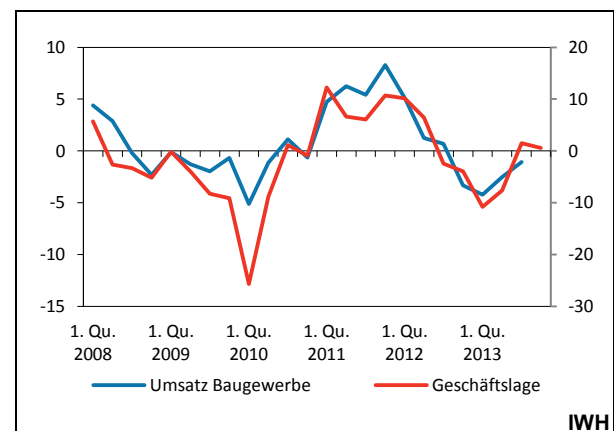
Das Baugewerbe war in das Jahr 2013 mit deutlichen Umsatzeinbußen gestartet. Verantwortlich war ein im längerfristigen Vergleich außerordentlich strenger Winter, der zu erheblichen Produktionsbehinderungen geführt hatte. Im Verlauf des Jahres 2013 konnten die Verluste anders als in ähnlichen Situationen der zurückliegenden Jahre nur zögerlich aufgeholt werden (vgl. Abbildung 1). Die Aufholarbeiten wurden im Juni erneut jäh unterbrochen, als die Flut in den betroffenen Regionen Sachsen-Anhalts, Sachsens und Thüringens zu erheblichen Produktionsausfällen führte. Auswirkungen hatten aber auch die Eurokrise und die generelle Konjunkturabschwächung in der Welt. Sie verunsicherten die Unternehmen in den Jahren 2011 und 2012

* Neben den regelmäßigen Konjunkturdaten erhebt das IWH zum Jahresende bei ca. 300 Unternehmen auch Daten zur Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung für das abgelaufene und zu den Erwartungen für das neue Kalenderjahr, u. a. zur regionalen Absatzstruktur und zur Ertrags- und Liquiditätssituation. Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 1/2014 am 7. Januar 2014 veröffentlicht.

stark, die damit verbundene Investitionszurückhaltung im Wirtschaftsbau löst sich nur sehr langsam auf.

Abbildung 1:
Umsatz¹ und Geschäftslage des Baugewerbes der Neuen Bundesländer

- preis- und saisonbereinigt, Abweichung vom Trend in % -



¹ Umsatz, berechnet aus dem Umsatz des Bauhauptgewerbes und einem über die untererfassten Kleinbetriebe hochgerechneten Umsatz des Ausbaugewerbes.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Baumfragen des IWH; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Beginnend ab dem Sommer 2013 hellte sich die Stimmung aber wieder auf: Im öffentlichen Bau wurden die witterungsbedingten Aufholarbeiten zügig fortgesetzt und die Erneuerung der akut beschädigten öffentlichen Infrastruktur wurde eingeleitet. Anhaltend gut blieb die Nachfrage im Wohnungsbau, die durch die gestiegenen Einkommen, die niedrigen Zinsen und durch die geringe Attraktivität anderweitiger Anlagemöglichkeiten getrieben war. Nur zögerlich erholt sich dagegen nach wie vor der Wirtschaftsbau in Ostdeutschland. Sowohl die veröffentlichten Wirtschaftsdaten, d. h. das im Herbst erreichte Umsatzniveau¹, als auch die vom IWH durchgeführten Bauumfragen² deuten aber daraufhin, dass das ostdeutsche Bauvolumen insgesamt zum Jahresende 2013 sein Trendniveau in etwa wieder erreicht haben dürfte. Ausgehend von den Auftragseingängen im Bauhauptgewerbe, den vom IWH erhobenen Geschäftserwartungen am Bau und den Baugenehmigungen kann dieses hohe Niveau wohl auch in den nächsten Quartalen gehalten werden. Im Jahr 2013 insgesamt dürfte die Bauproduktion in den ostdeutschen Flächenländern aber wegen

Tabelle 2:
Entwicklung der Ertragslage in den Ende 2012 befragten ostdeutschen Bauunternehmen
- in % der befragten Unternehmen -

	2011	2012	voraus- sichtlich 2013
<i>Baugewerbe insgesamt</i>			
Gewinn	66	63	56
Kostendeckung	23	26	37
Verlust	11	11	7
<i>dar.: Hochbau</i>			
Gewinn	58	53	50
Kostendeckung	26	34	41
Verlust	16	13	9
<i>dar.: Tiefbau</i>			
Gewinn	66	64	52
Kostendeckung	20	25	40
Verlust	14	11	8
<i>dar.: Ausbau</i>			
Gewinn	73	72	67
Kostendeckung	23	20	30
Verlust	4	8	3
jeweils insgesamt	100	100	100

Fälle: 2011: 273; 2012: 276; 2013: 273

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2013.

¹ Aktuellere Daten der amtlichen Statistik liegen derzeit nicht vor.

² Ergebnisse der Konjunkturumfrage siehe auch Wirtschaft im Wandel 1/2014.

des schwachen ersten Halbjahres einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr vollzogen haben. Laut Umfrage haben nur 34% der Unternehmen ihre Produktion ausweiten können, während 42% Rückgänge gegenüber dem Vorjahr hinnehmen mussten. Etwa ein Viertel konnte die Produktion stabil halten. Die vor Jahresfrist geäußerten Erwartungen³ sind damit aber trotzdem übertroffen wurden. Das trifft für alle Sparten zu.

Ertragsituation hat sich im Jahr 2013 nochmals verschlechtert

Nach dem Bauboom im Jahr 2011 mussten die Unternehmen im Schlepptau der generell schwächeren Konjunktur nun bereits das zweite Jahr in Folge auch Abstriche an ihrer Ertragslage hinnehmen (vgl. Tabelle 2). Der Anteil der Unternehmen mit Gewinn reduzierte sich von 66% im Jahr 2011 über 63% im Jahr 2012 auf 56% im vergangenen Jahr. Eine Kreuztabellierung der Ertragslage von 2011 bis 2013 zeigt die Übergänge zwischen den Ertragstypen. Dabei ist im Jahr 2013 die Sicherstellung einer Gewinnsituation in nochmals deutlich geringerem Maße als im Jahr zuvor gelungen (vgl. Tabelle 3). Konnten im Jahr 2012 noch 83% der Gewinnbetriebe ihre gute Ertragsituation halten, so konnten dies im vergangenen Jahr nur 77% von sich behaupten. Positiv ist allerdings zu vermerken, dass sich im Jahr 2013 etwas mehr Unternehmen, die zuvor Verluste verzeichnet hatten, eine kostendeckende oder sogar gewinnbringende Lage erarbeiten konnten.

Tabelle 3:
Veränderung der Ertragsituation im Zeitraum von 2011 bis 2013 im Baugewerbe Ostdeutschlands
- in % der Unternehmen gemäß der Ertragslage im Vorjahr -

2011	2012		
	Gewinn	Kostendeckung	Verlust
Gewinn	83	8	9
Kostendeckung	24	70	6
Verlust	26	42	32
insgesamt	63	26	11
2012	2013		
	Gewinn	Kostendeckung	Verlust
Gewinn	77	19	4
Kostendeckung	18	72	10
Verlust	30	53	17
insgesamt	56	37	7

Fälle: 2011/2012: 273; 2012/2013: 273.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2013.

³ http://www.iwh-halle.de/d/publik/konj/13_01_4.pdf.

Tendenziell zeigt sich diese Entwicklung in allen Sparten, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Den größten Rückschlag bei der Ertragslage hat der Tiefbaubereich zu verzeichnen, was vor allem der Zurückhaltung der gewerblichen Investoren und der nur langsamen Erholung im öffentlichen Bereich geschuldet sein dürfte. Gewinnbringend produzierte hier nur etwa die Hälfte der Unternehmen, nach zwei Dritteln im Jahr 2011. Im Gegenzug nahm der Anteil der Betriebe mit kostendeckender Produktion zu. Im Hochbau war der Rückschlag zwar weniger kräftig, mit Gewinn konnte aber ebenfalls nur die Hälfte der Unternehmen abschließen. Am günstigsten stellt sich die Ertragslage im Ausbaubereich dar. Gewinn wiesen hier im Jahr 2013 immerhin noch zwei Drittel der Unternehmen aus. Gleichzeitig meldeten hier mit 3% deutlich weniger Unternehmen Verluste an. Wegen der stärkeren Orientierung nach Westdeutschland⁴ konnten hier wohl öfter zufriedenstellende Gewinne erwirtschaftet werden als in den übrigen Bereichen.

Die Liquiditätssituation wird von den Unternehmen aber als recht gut eingeschätzt. Zum Jahresende 2013 erreicht der Saldo aus den positiven und negativen Stimmen den höchsten Wert seit Beginn der Erfassung dieses Indikators im Jahr 2000. Im Spartenvergleich fallen der Tiefbau mit einer unterdurchschnittlichen und der Hoch- und Ausbau mit einer überdurchschnittlich guten finanziellen Ausstattung besonders auf.

Das Zahlungsverhalten der Kunden hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbessert. Dies spiegelt sich in der Entwicklung der Forderungsverluste wider. So fällt der Anteil der Unternehmen, die mit Forderungsausfällen von mehr als 0,5% des Umsatzes zu kämpfen haben, mit 17% niedriger aus als im Jahr zuvor (2012: 20%). Der Anteil der Unternehmen mit Einbußen aus Forderungen von bis zu 0,5% im Verhältnis zum Umsatz hat sich sogar noch deutlicher zurückgebildet (2012: 45%, 2013: 38%). Insgesamt sind somit 10% weniger Unternehmen als im Jahr 2012 von Forderungsverlusten betroffen. Die Situation scheint im Tiefbau, wie bereits in den Jahren zuvor, am günstigsten zu sein. Hier klagt mit knapp 52% nur etwa die Hälfte der Unternehmen über Forderungsverluste (2012: 57%). Im Hochbau sind davon 54% der Unternehmen betroffen. Das ist zunächst eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahr (2012: 63%), allerdings kommen hier mit 22% außergewöhnlich viele

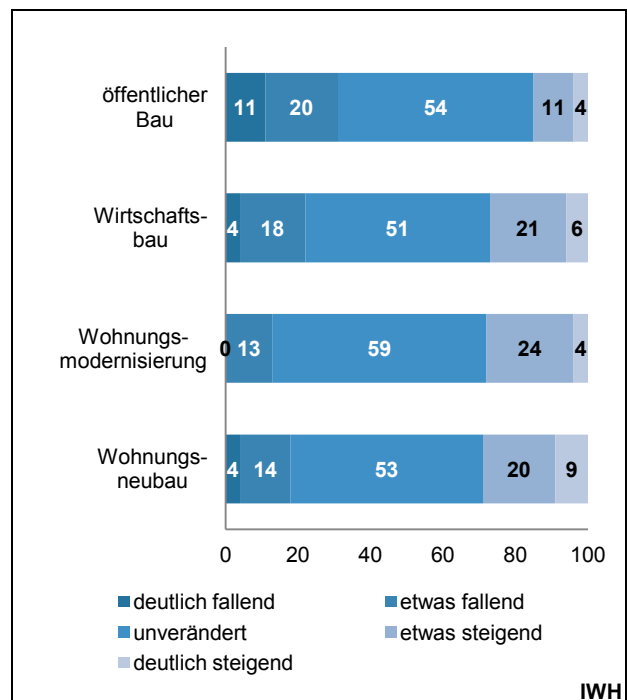
⁴ Vgl. http://www.iwh-halle.de/d/publik/konj/13_03_2.pdf, 119.

Unternehmen auf Verluste durch ausfallende Forderungen von mehr als 0,5% des Umsatzes. Schlusslicht bleibt insgesamt der Ausbaubereich, der zwar im Jahresvergleich ebenfalls eine Verbesserung nachweisen kann, hier sind aber mit 62% generell die meisten Unternehmen von Forderungsausfällen betroffen (2012: 74%).

Wohnungsbau auch im Jahr 2014 mit stärksten Impulsen, Wirtschaftsbau zieht aber nach

Hinsichtlich der Auftragstrends für das Jahr 2014 wird deutlich, dass der Wohnungsneubau und die Wohnungsmodernisierung nach wie vor die besten Aussichten ausweisen (vgl. Abbildung 2). So gehen knapp 30% der Befragten von weiter zunehmenden Aktivitäten im Wohnungsbau aus, vor einem Jahr belief sich dieser Anteil auf etwa 20%. Zugleich erwarten weniger als ein Sechstel der Befragten Auftragsrückgänge (2013: reichlich ein Viertel).

Abbildung 2:
Auftragstrends für das Jahr 2014
- in % der befragten Unternehmen -



Quelle: IWH-Bauumfrage vom Dezember 2013.

Die Aufwärtserwartungen fallen inzwischen auch beim Wirtschaftsbau wieder kräftig aus; reichlich ein Viertel geht von steigenden Aufträgen aus (2013: 18%). Hier dürfte vor allem die allmählich wieder zunehmende Zuversicht der Unternehmen nach dem Auslaufen der Rezession im Euroraum eine Rolle spielen.

Tabelle 4:
Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für 2014 im ostdeutschen Baugewerbe

	Zunahme			Gleich- stand	Abnahme			Saldo aus Zu- und Abnahme
	über 5%	bis 5%	ins- gesamt		ins- gesamt	bis 5%	über 5%	
	in % der Unternehmen je Baupartie							
<i>Umsatzerwartungen für 2014 gegenüber 2013</i>								
Bauhauptgewerbe	21	8	29	47	24	6	18	5
dar.: Hochbau	23	7	30	49	21	3	18	9
Tiefbau	18	9	27	44	29	11	18	-2
Ausbaugewerbe	24	4	28	62	10	2	8	18
Baugewerbe insgesamt	22	6	28	52	20	5	15	8
<i>Beschäftigungserwartungen für 2014 gegenüber Ende 2013</i>								
Bauhauptgewerbe	12	6	18	63	19	8	11	-1
dar.: Hochbau	13	4	17	63	20	6	14	-3
Tiefbau	10	8	18	64	18	12	6	0
Ausbaugewerbe	14	7	21	68	11	3	8	10
Baugewerbe insgesamt	12	6	18	65	17	7	10	2

Fälle: Umsatzerwartungen: n = 267, Beschäftigungserwartungen: n = 274.

Quelle: IWH-Bauumfrage vom Dezember 2013.

Am ungünstigsten fallen die Trends im öffentlichen Bau aus, wo knapp ein Drittel der Bauunternehmen von einer rückläufigen Produktion ausgeht. Auch wenn dies weniger als im Vorjahr sind – damals traf dies für mehr als die Hälfte zu – verbleibt hier im Unterschied zu den anderen Sparten ein negativer Saldo aus den Aufwärts- und Abwärts-erwartungen. Zwar dürfte der Rückschlag nach dem Auslaufen der Konjunkturprogramme, wodurch das Jahr 2012 gekennzeichnet war, überstanden sein. In den ostdeutschen Kommunen sind aber finanzielle Probleme weit verbreitet, was ihre Investitionstätigkeit wohl beschränken dürfte.

Zuversicht vor allem im Ausbau und im Hochbau

Die Auftragstrends schlagen sich spiegelbildlich in den Umsatzerwartungen nieder. Insgesamt überwiegen auch hier die Unternehmen, die eine Umsatzexpansion erwarten, gegenüber denen, die mit Rückgängen rechnen. Dabei fällt der Saldo aus den beiden Entwicklungsrichtungen insgesamt und auch in allen einzelnen Baubereichen geringfügig besser aus als im Jahr zuvor. Ungeachtet dessen bleibt eine Spreizung zwischen den Baubereichen erhalten, die sich unmittelbar aus den Auftragstrends ableiten lässt (vgl. Tabelle 4). Sie reicht von einem eindeutigen Übergewicht expandierender Unternehmen im Ausbau (Saldo: +18 Prozentpunkte) bis zu einem, wenngleich nur geringen, Übergewicht

Schrumpfender Umsätze im Tiefbau (Saldo: -2 Prozentpunkte). Zwar werden im Hochbau mit 30% der Unternehmen in etwa so häufig Umsatzsteigerungen anvisiert wie im Ausbau. Dem stehen im Ausbaubereich mit 10% aber deutlich weniger Unternehmen mit Umsatzeinbußen als im Hochbau (21%) gegenüber. Dies dürfte der Tatsache geschuldet sein, dass ein Teil der Hochbauunternehmen nur verhaltene Impulse vom öffentlichen Neubau erwartet. Deutlich negativer stellt sich der Tiefbau dar, der mit dem Straßenbau besonders stark an öffentliche Investitionen gebunden ist: Etwa ein Fünftel der Unternehmen geht von Umsatzrückgängen von mehr als 5% und etwa ein Zehntel von bis zu 5% aus.

Bei der Beschäftigung deutet sich, bezogen auf den Personalbestand zum Ende des Jahres 2013, per saldo ein geringfügiges Übergewicht der Unternehmen mit Personalaufbau gegenüber denen mit -abbau an (vgl. Tabelle 4). Der Beschäftigungsaufbau geht allein auf das Ausbaugewerbe zurück. Dieses Bild passt zu den stärkeren Umsatzerwartungen in diesem Bereich. Im Hochbau sehen die Unternehmen dagegen per saldo einen geringfügigen Personalabbau vor, der unter Berücksichtigung der Umsatzpläne Produktivitätssteigerung erwarten lässt. Im Tiefbau dürfte der Personalbestand, ähnlich wie auch die anvisierten Umsätze, im Wesentlichen stagnieren.